

Seminarsitzung (beide Gruppen) am 2. Juli 2021, ab 11.15 Uhr

Im Nachgang zu unserer gestrigen VL via Zoom, in der wir uns auch ein wenig mit dem traditionellen Geschäftsgang (für körperliche Medienwerke) beschäftigt haben, empfehle ich zur Vertiefung die auf die Printmedienerwerbung konzentrierte Darstellung bei Ganterts "Bibliothekarischem Grundwissen" (S. 162 ff.). Ab S. 172 geht Gantert dann auch auf "Besonderheiten im Geschäftsgang von E-Medien" explizit ein. Hier weist er vor allem darauf hin, daß die zu erledigenden Schritte VOR der eigentlich Erwerbung (er ordnet sie der "Vorakzession" zu), deutlich umfangreichere Arbeit machen als im Print-Geschäftsgang. Er schreibt:

"Nach der Medienauswahl beschränkt sich die Vorakzession bei E-Medien nicht auf die Dublettenprüfung zum Print- und Online-Angebot der Bibliothek (sog. Overlap-Analyse) und die Ergänzung der Bestelldaten, sondern sie beinhaltet vor allem auch den Vergleich der unterschiedlichen Geschäftsmodelle (Zugangs- und Erwerbungsmodelle, Paket- oder Einzelangebote, Preise etc.) sowie gegebenenfalls die Durchführung von Tests der einzelnen Produkte. Sofern es aus verwaltungstechnischen Gründen sinnvoll erscheint, sollte zumindest auch bei elektronischen Einzeltiteln oder Paketen ein Bestellkatalogisat in den entsprechenden Verzeichnissen erstellt werden. Vor einer Bestellung von größeren E-Medien-Paketen oder Datenbanken sollten die Möglichkeiten einer konsortialen Erwerbung geprüft werden. In den Bereich der Bestellung selbst fällt die Festlegung des Bezugsweges (direkt vom Verlag, über Aggregatoren oder andere Zwischenhändler), das Aushandeln und Unterzeichnen von entsprechenden Lizenzverträgen (z.B. Inhalte, Laufzeiten, Zugriffs- und Nutzungsbedingungen, Metadatenlieferung und Archivrechte) und die Beantragung der Freischaltung. Anschließend muss der Zugriff auf die E-Medien überprüft werden; die Titel werden inventarisiert und die Rechnung bearbeitet."

Heute wollen wir uns aber vor allem mit der in Frage 20 aufgerufenen Problematik des "Outsourcings" im Bereich der Erwerbung befassen. Insbesondere soll es um mögliche Vor- und Nachteile gehen.

Wenn Sie selbst schon verschiedene Möglichkeiten kennengelernt haben, wo in der Praxis Outsourcing aus welchen Gründen stattfindet, wäre ich dankbar für einzelne Beispiele, anhand derer wir die Diskussion starten können. Kennen Sie solche Beispiele aus eigener Anschauung oder auch aus Ihrer Lektüre?

Ein bekanntes und viel diskutiertes Beispiel ist die ZLB Berlin wenn ich mich recht entsinne...

Ja, ganz sicher, denn hier wurde in vielen Veröffentlichungen aus und über die ZLB und ihre veränderte Erwerbungspolitik seit etwa 2017 gestritten. Weiß noch jemand, worum es bei dieser Debatte vor allem ging? Bzw. was eigentlich dort warum "outgesourct" wurde?

Ich habe kurz quer gelesen. Es ging wohl darum, dass bis zu 90% des Bestandsaufbaus durch Großbuchhändler wie die ekz erfolgen sollte, das hatte damals der Stiftungsrat beschlossen. Unter anderem hatte ver.di sich dafür eingesetzt, dass es nicht dazu kommt. Das begann schon 2016 als erstmals Medien-Pakete bezogen wurden, davor

erfolgte die Erwerbung ausschließlich durch die Lektor*innen der ZLB. Die Verträge von 2017 gingen wohl bis Ende 2020. Weiß jemand wie es ab 2021 läuft?

In der Tat ging es bei dem sehr umfassenden Ansatz nicht so sehr um die Inanspruchnahme der ekz (und später wohl Hugendubel) als Dienstleister für das Outsourcing der Erwerbungsentscheidungen, sondern vor allem um das Volumen des nach dieser Entscheidung für die Erwerbungsbibliothekare verbleibenden Etats, der nicht durch externe Dienstleister verausgabt wird, sondern über den der jeweilige Lektor selbst (ergänzend) zu den outgesourcten Erwerbungsmiteln seine eigenen Kaufentscheidungen noch unabhängig treffen kann. Die für die Entwicklung des Bestandes bisher Zuständigen haben sich hierdurch - durchaus nachvollziehbar - entmündigt bzw. "enteignet" gefühlt, weil sie nur noch für sog. "special interest" Nischen zuständig blieben. Wie es aktuell weitergeht, weiß ich gerade nicht.

Ich habe leider auch keine Infos dazu gefunden, wie es weiterging. Die neusten Artikel sind von Sommer 2020, in denen es nochmals um die Forderung nach Vertragsbeendigung von ver.di geht. Es wurde nur einmal erwähnt, dass die ZLB die Ergebnisse des Outsourcings evaluieren wollte.

Standing Order und PDA?

Standing Order und Approval Plan

- überträgt Bibliothek (zumindest in einigen Bereichen) die Auswahl der zu erwerbenden Medien auf kommerzielle Anbieter
- bei Erwerbung deutlich vereinfacht und zum Teil erheblich beschleunigt
- Personalkapazitäten werden für andere Aufgaben frei --> Geldersparnis

Standing Order:

- verbreitet beim Erwerb von einschlägigen Schriftenreihen
- Verlag/Lieferant beliefert die Bibliothek mit jedem neu erschienenen Titel aus den vorab festgelegten Schriftenreihen unmittelbar nach seinem Erscheinen, ohne auf eine Bestellung für den Einzeltitel zu warten --> Bestellung zur Fortsetzung
- Wegfallen der Arbeitsschritte der Sichtung des Medienangebots, der Beurteilung der angebotenen Titel, der Kaufentscheidung und der Vorakzession
- Nachteile:
- passt vielleicht nicht jeder einzelne Titel der abonnierten Schriftenreihe tatsächlich exakt in das Profil der Bibliothek
- kann es durchaus geschehen, dass einzelne Titel der Reihe auch auf anderem Wege in den Bestand gelangen (z.B. als Geschenk) --> unerwünschte Dubletten

--> i.d.R. überwiegen die Vorteile

Approval Plan:

- weitere Form der Standing Order --> auch für Medien, die nicht in Schriftenreihen erscheinen
- Bibliothek legt entsprechend des Erwerbungsprofils beim Lieferanten möglichst exakt fest, welche Erwerbungen sie vornehmen möchte

- genaue Aussagen zu den gewünschten Fachgebieten, Sprachen, Medienformen, Erwerbungsstiefe etc.
- einzelne Titelgruppen können auch dezidiert ausgeschlossen werden (Black List)
- ausgehend davon beliefert der Library Supplier die Bibliothek, ohne eine Bestellung abzuwarten
- günstige Konditionen angeboten, da diese Art des Bezugs für Lieferanten am vorteilhaftesten ist
- Nachteile
- i.d.R. ist der Medienbezug über einen Approval Plan eine feste Bestellung, deshalb nur sehr begrenzte Möglichkeiten, einen unerwünschten Titel zurückzugeben

Profildienste

- Lieferant kann auch aufgrund des ihm bekannten Profils eine Vorauswahl aus den Bestellunterlagen treffen und eine entsprechende Selektion dann zur endgültigen Auswahl an die Bibliothek schicken
- zählt nicht zur Standing Order
- recht „sicher“ --> keine unerwünschten Titel in die Bibliothek
- Nachteil
- hat aber auch nicht den eigentlich angestrebten Effekt der Zeit- und Arbeitersparnis

Shelf ready

- Eingangsbearbeitung, z.B. das Versehen der Medien mit Sicherheitsstreifen, das Anbringen von Barcodes, Signatureschildern etc. werden von vielen Bibliothekslieferanten angeboten --> regalfertige Lieferung

Outsourcing des Hefteingangs von Zeitschriften an Zeitschriftenagenturen

- **Entfällt die Eingangsverbuchung, -kontrolle und ggf. auch die Mahnung der Titel**

Outsourcing der Marktsichtung, z.B. durch die ekz

- **Man setzt auf die Produkte, die auf Basis der Lektoratskooperation, gesichtet und bewertet werden**

Blanket Order

- weitere Form der automatischen Erwerbung
- fester Bezug der gesamten Produktion einzelner Verlage --> Befürchtung: Erwerbung von zu vielen unerwünschten Titeln

Nachteile des Outsourcings

- **Qualitätsunterschiede der Dienstleister** --> kostenintensive Recherche nach dem richtigen Dienstleister
- **Abhängigkeit vom Dienstleister + Koordinationsaufwand** --> Mitarbeiter müssen sich regelmäßig mit den Dienstleistern abstimmen, die nächsten Schritte definieren und Probleme besprechen --> doch keine Geld- und Zeitersparnis
- **Gefahr des Missverständnisses + Einbußen der Flexibilität** --> Manche E-Book-Pakete müssen so gekauft werden, wie der Dienstleister sie anbietet, auch wenn das eine Buch vielleicht schon einmal einzeln angeschafft wurde

- **Preiswerter/billiger ist das Outsourcing nicht**
- Der in Anspruch genommene Dienstleister, der die Erwerbungs geschäftsgänge übernimmt, muss auch bezahlt werden --> gewinnorientierte Arbeit
- Oft sind die Produkte teurer

Zunächst einmal vielen herzlichen Dank an Frau Klee für diese sehr detaillierte Darstellung und Begriffsklärung! Könnten Sie uns noch Ihre Quelle(n) verraten? Meine Ausbildungsunterlagen und Erfahrung :)

Danke! Gute Ausbildung ohne Zweifel ;-)

Danke :)

Was mir positiv im Gedächtnis ist, war das Outsourcing des Wiedereinstellens der Bücher an Mitglieder des Behindertenverbandes?

Natürlich kann man auch das Rückstellen "outsourcen" (in so einem Fall an ehrenamtlich Tätige), aber es wäre wohl kein Beispiel, das sich auf Erwerbung und Bestandsentwicklung auswirkt, oder?

Leider nein, aber nachdem die Diskussion mit harten Bandagen geführt wurde, dachte ich, ich bringe auch noch einen positiven Punkt ein :) Also wie Outsourcing allgemein auch aussehen kann.

Die Heftigkeit der Auseinandersetzung um ein mögliches Outsourcing von bisher innerhalb der Bibliothek selbst erbrachten Leistungen nimmt aus meiner Beobachtung sehr schnell zu, wenn es nicht um eine Verlagerung von Routinetätigkeiten am Bestand, Eingangskontrolle, technische Bearbeitung, ggfs. "shelf ready"-Dienste etc. geht, sondern wenn die "Erwerbungsentscheidung" für den einzelnen Titel oder einzelne Bestandsgruppen oder gar einen Großteil des Kaufzugangs nach außen verlagert werden soll. Auch die zuvor erforderliche "Marktsichtung" (vgl. das gleich hier drunter folgende Beispiel aus Schleswig-Holstein) ist vor allem für kleinere ÖBs (denken Sie an die Lektoratskooperation) stets eher als Entlastung empfunden worden, wenn etwas "außer Haus" erfolgen konnte. Die Gretchenfrage scheint also jene zu sein, ob mit einer bestimmten Form des Outsourcings mehr oder weniger Entscheidungskompetenz über die zu erwerbenden Titel nach außen verlagert wird. Gegen Empfehlungslisten im ÖB-Bereich oder ähnliche Hilfen, wie z.B. die oben erwähnten Profildienste im WB-Bereich, wird es kaum Widerstände von Lektoren oder Fachreferenten geben, weil sie dadurch ggfs. die Qualität ihrer Arbeit steigern können bzw. objektiv Arbeitszeit insbesondere bei der Marktsichtung einsparen können.

Also geht es mehr um den Widerstand gegen eine "Entmachtung" der Erwerbungsbibliothekare bzw. Fachreferenten etc. ?

Ja, ich denke schon. Im Praxishandbuch Bibliotheksmanagement (S. 199ff.) können Sie das ganz gut nachvollziehen, vor allem was die seit den späten 1990er Jahren immer wieder mal geführte Fachdebatte um die Rolle des höheren Bibliothekdienstes im WB-Bereich und seine "wissenschaftlichen Aufgaben" insbesondere im Fachreferat angeht. Hier steht u.a. der Absatz:

"Das Selbstverständnis des höheren Diensts mag einer der Gründe sein, weshalb das in US-amerikanischen Bibliotheken seit Jahrzehnten etablierte System des Outsourcens von Erwerbungs kompetenz an Lieferanten im Sinne von *Approval Plans* in Deutschland

traditionell mit Skepsis gesehen wird: Zum einen fehlen entsprechende Erwerbungsmittel und gängige Standardklassifikationen, wie sie zur Blütezeit der *Approval Plans* in den USA vorhanden waren, zum anderen sind aber auch Befürchtungen bezüglich Qualitätsverlust, Kommerzialisierung und Aushöhlung des Berufsbilds zu hören."

Es geht also nicht nur bestimmten Arbeitsaufgaben von Erwerbungsbibliothekaren "an den Kragen", sondern es geht auch und vielleicht sogar in erster Linie gegen eine eigene Vorstellung vom eigenen Berufsbild als Erwerbungsbibliothekar, der man ja im WB-Bereich als Fachreferent eigentlich schon längst nicht mehr "ausschließlich" ist, sondern bestenfalls noch im "Nebenjob", weil viel zu viele "Verwaltungstätigkeiten" und Managementaufgaben "auch" zu erledigen sind. Das erklärt zumindest die Heftigkeit mancher Äußerungen und könnte ein Hinweis darauf sein, daß hier nicht wirklich sachgerecht diskutiert wird, sondern mit Argumenten, die vor allem eines wollen: recht behalten!

Wenn es aber nur darum geht, ist das dann eine Ansicht von bspw. einer Generation, und evtl. absehbar, dass sich das Meinungsbild (weil nichts anderes ist es ja dann) mit der nächsten oder übernächsten Generation ändern wird? Schließlich lässt dich die Masse an Arbeit und Vielzahl der Aufgaben nicht leugnen, das Bild und die Aufgaben von Bibliotheken sowie deren Funktion wandelt sich und nur logisch wäre es ja dann, wenn sich damit auch die Arbeitsweise wandeln würde.

Ich denke der Wandel, der ja ein gesamtgesellschaftlicher und globaler ist und der vor allem durch elektronische Medien und auf deren Basis auch immer mehr Open Access-Publikationen in keiner Weise wegdiskutiert werden kann, wird sich auf die Arbeitsweise von und vor allem auf die Arbeit in Bibliotheken (vor allem, aber nicht nur bei der Bestandsentwicklung) auf jeden Fall so auswirken, daß keine Generation von Bibliothekaren das, was sie tut, so weitertun wird. Nochmal die Erinnerung an Richard D. Lankes, der ja auch ein Buch namens "Atlas of NEW librarianship" geschrieben hat, und seinen Tweet: Bad libraries build collections (only), good libraries build services, great libraries build communities"... Aber das führt jetzt ins Unendliche... :D

In Schleswig-Holstein nehmen viele (besonders kleine) ÖBs die Dienste der Büchereizentrale in Anspruch, Medien werden über Empfehlungslisten (individuelle Auswahl) und Standing-Order-Pakete gekauft und meistens werden die Medien ausleihfertig (mit Etiketten, Barcodes und Katalogisaten) geliefert. Ein Nachteil daran ist, dass der Bestand in den kleinen Büchereien dort dann überall sehr ähnlich ist. Ich weiß aber nicht wie das Verhältnis von (halb) eigenständigen Entscheidungen der Bibliotheken über Empfehlungslisten zu Standing-Order ist.

Der Begriff der "Standing Order" ist durch die unter diesem Namen entwickelten Geschäftsmodelle der ekz ein wenig in Gefahr geraten, Mißverständnisse zu produzieren, insbesondere wenn man den englischen Begriff mit englischsprachigen Kolleg/innen im Sinne der ekz-Definition verwendet. Denn ursprünglich (und in der engl. Fachterminologie noch immer) meint Standing Order nichts anderes als "Festbestellung", so wie es Frau Klee am Anfang ihres Beitrags erläutert hat. Was unterscheidet nun die seit rund 20 Jahren immer weiter entwickelten und weiter spezifizierten ekz-Standing-Order-Angebote für deutsche ÖBs von einer

"Festbestellung" z.B. einer bestimmten Verlagsreihe oder auch einer Festbestellung der ersten 20 Titel der wöchentlichen Bestseller-Liste von Spiegel oder Co.?

Bei der Festbestellung kann man ja eigentlich selbst mitverfolgen, was demnächst in der Erwerbungsabteilung eintrudeln wird, weil es feste und eindeutige/objektive Kriterien gibt. Bei dem StO-Prinzip der ekz (und Büchereizentrale SH) wird vom Anbieter eine subjektive Entscheidung im Rahmen relativ unkonkreter Vorgaben getroffen, also z.B. Kinder-Hörspiele, Hörbücher, englische Belletristik und was es sonst noch so gibt.

Ich würde Sie alle gern darum bitten, die aktuellen Standing Order Angebote der ekz sich mal auf deren Website anzusehen, um einen Überblick für diese Möglichkeiten, Teile der Erwerbungsentscheidungen an den Dienstleister zu delegieren, zu gewinnen. Letztlich ist das, was man hier bekommen kann, aber keine neue oder andere Form der "Festbestellung", sondern ein - nicht maßgeschneiderter, auf die Bedürfnisse der einzelnen Bibliothek zugeschnittener - Approval Plan, der nicht zwischen der Bibliothek und dem Dienstleister einzeln ausgehandelt und entwickelt wird, sondern eben das, was wir (um im Bild der Textilien zu bleiben) als Konfektionsangebot kennen. Am Anfang waren es nur wenige Inhalte und Paketgrößen, die die ekz angeboten hat. Im Lauf der Zeit sind immer mehr "Konfektionsgrößen" und Inhalte hinzugekommen. Die anfänglichen Befürchtungen, daß diese Form des Outsourcings von Erwerbungsentscheidungen zu "uniformen" ÖB-Beständen führt, scheinen mir inzwischen immer weniger glaubhaft, da jede Bibliothek sich ihre eigenen Einzelpakete und -größen herausuchen kann. Wie sehen Sie das?

Im Fall der ekz eher nicht, eben weil das Angebot inzwischen so variabel ist, bei anderen Anbietern (wie in meinem Beispiel der Büchereizentrale) aber evtl doch noch. Das ist dann aber eher ein regionales Phänomen bei Bibliotheken ähnlicher Größe.

Also ich habe auch nicht den Eindruck, dass die ÖB-Bestände sich dermaßen ähneln. Ich denke die Bestseller werden bestimmt von den meisten Bibliotheken gekauft, aber ich finde das hängt auch von der Größe und den Erwerbungsset ab. Ich war schon in verschiedenen ÖBs und ich hatte nicht das Gefühl, dass der Bestand 1 zu 1 gleich ist.

Link zum ekz Angebot: <https://www.ekz.de/medien/standing-order/abonnements/c-460>

Danke!

Eine Seite mit den konkreten (über 140 verschiedenen) Paketen habe ich leider nicht gefunden, sonst jemand? Ich denke, das ist nur sichtbar wenn man sich im Medienshop einloggt.

In den PDFs unten (die man sich leider runterladen muss) scheinen ein paar Informationen darüber zu stehen.

Ah, danke, ich hab bei den Kontakten aufgehört zu scrollen, weil das sonst immer ganz unten ist :)

Die Beschreibung des Angebotes am Anfang erscheint mir dafür sehr aufschlussreich:
"Topaktuell, äußerst flexibel und ganz individuell – die Standing Orders der ekz sind mit herausragendem bibliothekarischen Fachwissen vom ekz-Lektorat zusammengestellt.

Wählen Sie aus **über 140 Varianten in unterschiedlichen Größen** die optimale Kombination für Ihre Bibliothek, wir liefern Ihnen die aktuellen Titel – quasi als Dauerauftrag – kontinuierlich ins Haus. Die Auswahl übernimmt unser **erfahrenes ekz-Lektorat nach festgelegten Kriterien** und garantieren so höchstes bibliothekarisches Niveau.

Den **individuellen Zuschnitt und das Profil legen Sie fest** – passend zu Ihrem Etat und den Wünschen Ihrer Kunden. Nutzen Sie unser differenziertes und intelligentes System für Ihr Bestandsmanagement, ohne auf Qualität zu verzichten.

Ob ein Titel Bestandteil einer bestimmten Standing Order ist, wird für alle Nutzer*innen der Lektoratsdienste auf diesen ausgewiesen. Mit unserer **Dublettenkontrolle** vermeiden Sie unnötige Doppelbestellungen.

Unsere Bearbeitungsdienstleistungen sorgen dafür, dass die Medien innerhalb kürzester Zeit in Ihren Regalen sind."

Ich finde, dass dieses Konzept sehr gut durchdacht klingt. Selbst wenn es noch Ergänzungen geben sollte, welche dem Verantwortlichen fehlen, so sollten diese gut feststellbar sein und insofern verstehe ich nun auch etwas besser, weshalb sich Bibliotheken für dieses Modell entscheiden und ihren Bibliothekaren "nur" Nischen füllen lassen. Besonders gut gefällt mir, dass scheinbar auf Nutzerwünsche eingegangen werden kann.

Natürlich muß man sich darüber klar sein, daß die Formulierungen in dem dokumentierten ekz-Text die Formulierungen eines Werbetextes sind. Objektiv sind 140 Varianten in verschiedenen Größen aber vielleicht doch ganz gut in der Lage die heterogenen Outsourcing-Wünsche und -Bedürfnisse aller möglichen ÖB-Größen durch jeweilige Kombination ganz gut zu erfüllen.

Zur hier genannten "Dublettenkontrolle" wäre allerdings eine Einschränkung zu machen: Diese verhindert unerwünschte Doppelanschaffungen (durch Abo eines Standing Order Angebots und gleichzeitige Einzelbestellung eines Titels) nur dann, wenn die Einzelbestellung auch bei der ekz eingeht und nicht bei irgendeinem anderen Buch- oder Medienhändler ;-) (Auch eine Form des "Kundenbindungsmanagements" ...)

Also kann man nicht einfach den ggfs. doppelten Titel suchen? Dann hab ich mir das leider falsch vorgestellt... Dennoch finde ich das Angebot besser, als ich aufgrund der Diskussion vermutet hätte. (Mir ist natürlich klar, dass es sich um einen Werbetext handelt, deswegen habe ich mich bemüht die wichtigen (objektiven?) Teile zu markieren)

Was mir zunächst aufgefallen ist, ist, dass die Auswahlkriterien für die in den Paketen enthaltenen Medien sehr lose formuliert sind.

Das ist richtig. Aber die Entscheidung welcher neue Titel in welches Standing Order Paket integriert wird, trifft man in Reutlingen erst auf der Basis der ID-Begutachtungen, die im Rahmen der LK entstehen. Von daher sind die Kriterien einerseits stärker formalisiert (denn es geht auch um Planbarkeit des Etats für das jeweilige Paket, dessen Höhe ja vorher mit den bestellenden Bibliotheken abgestimmt ist), andererseits hängen sie von den (im voraus noch nicht verfügbaren) Empfehlungen der LK-Rezensenten ab.

Im Bereich der WBs und vor allem bezüglich des Outsourcings von einzelnen Erwerbungsentscheidungen haben wir jedenfalls kein vergleichbares "Standing order"-Angebot im Sinn der verschiedenen Konfektionsgrößen der ekz für ÖBs. Hier geht es

also darum, Dienstleister zu finden (z.B. Schweitzer Fachinformation), die bereit sind, anhand der Bedürfnisse der jeweiligen WB "Maß zu nehmen" und einen maßgeschneiderten Approval Plan mit der Bibliothek zu entwickeln und im Laufe der Zeit immer weiter zu entwickeln, der dem Dienstleister eine quantitative und vor allem qualitative Basis für die zu übernehmenden Erwerbungsentscheidungen bietet.

Hat jemand eine Idee, was für eine solche bilaterale Entwicklung vonseiten der Bibliothek vor allem zu leisten ist, damit es zufriedenstellend funktionieren kann?

Ich vermute die Kommunikation ist ein äußerst wichtiger Aspekt. Und die Bibliothek(smitarbeiter) müssen diese Veränderung wollen, damit die Abgabe erfolgreich sein kann.

Ja, da ist viel zu besprechen - und man muß es wollen!

Wie Lea oben schon geschrieben hat, sind genaue Absprachen wichtig, damit es nicht zu Missverständnissen kommt bzw. es einen Spielraum gibt.

Siehe oben!

Ein Bestandskonzept wäre hier für den Dienstleister hilfreich

Exakt! Je detaillierter und genauer ein Erwerbungsprofil oder Bestandskonzept Auskunft über die Ziele des Bestandsaufbaus, vor allem aber über die einzelnen Sachgruppen und Medienarten und deren Sammelintensitäten gibt, um so leichter kann man auf dieser Basis einen tauglichen (wenn auch immer wieder zu evaluierenden und auch optimierbaren) Approval Plan erarbeiten. Bibliotheken, die ein solches (aktuelles! und detailliertes!) Erwerbungsprofil (vielleicht sogar in Conspectus-Form) nicht haben, tun sich entsprechend schwer, ihre Bedürfnisse an den jeweiligen Dienstleister zu übermitteln. Hier kommt ggfs. dann eher ein Profildienst (wie oben von Frau Klee erwähnt) für ein bestimmtes Fach oder Thema in Frage als ein umfassender Approval Plan.

Zum Schluß noch ein kurzer Blick auf eine im WB-Bereich deutlich häufiger gewordene Form des Outsourcings von Erwerbungsentscheidungen: ich meine Patron Driven Acquisition! Hierzu steht im Praxishandbuch Bibliotheksmanagement folgendes:

"Ein noch radikaleres Outsourcen kann in neuesten Tendenzen zur *Patron-Driven Acquisition* (nutzergesteuerte Erwerbung) gesehen werden, in der die Erwerbungscompetenz insbesondere für E-Books, aber durchaus auch für Printbestände, zumindest teilweise auf den Nutzer ausgelagert wird. Sowohl bei der Nutzung von *Approval Plans* im Sinne des Dresdner Erwerbungsmodells wie auch bei der nutzergesteuerten Erwerbung finden formal fixierte Erwerbungsprofile eine neue Anwendung: Sie sind das Instrument, mit dem gewünschte Erwerbungsinhalte nach Klassifikation, Schlagwörtern, Sprache, Verlag, Erscheinungsjahren und Preisober- bzw. -untergrenzen beschrieben werden und damit die Rahmenbedingungen für ausgelagerte Erwerbungsentscheidungen gesetzt werden."

Kennen Sie PDA-Anbieter? Haben Sie als Nutzer/innen schon einmal ein PDA-Angebot einer Bibliothek genutzt? Wie stehen Sie zu dieser "noch radikaleren" Form des Outsourcings??

Ich glaube DeGruyter und Elsevier bieten PDA an. Bei Springer bin ich mir nicht mehr ganz sicher. Ich habe persönlich noch keine Bestellung ausgelöst, aber schon mal gesehen, wie sowas aussieht. Das hat uns die Dame aus der Erwerbungsabteilung aber nur in 15 min erklärt.

Ich würde mir das PDA-Modell so zusammenstellen, dass ich trotzdem noch einen gewissen Einfluss darauf habe, z.B. schon einmal eine Vorauswahl an Literatur treffen, die dann als PDA eingepflegt werden.

Ist ein guter "Kompromiss" :)

Es gibt ja verschiedene Arten von PDA. Also entweder es wird sofort eine Bestellung ausgelöst oder es wird dem Fachreferenten mitgeteilt, welche Medien mehrfach angeklickt wurden sind (im Katalog werden auch die Medien angezeigt, welche nicht in der Bibio vorhanden sind) und wo sich eine Anschaffung vielleicht lohnen würde. Der Vorteil ist, dass so Bestandslücken geschlossen werden können. Der Nachteil ist, dass wenn sofort eine Bestellung ausgelöst wird, auch Medien angeschafft werden, welche nur für einen oder wenige interessant sind und sich letztendlich vielleicht gar nicht rentieren.

Ich finde die Idee prinzipiell gut, wobei sich je nach Umsetzung eigentlich gar nicht wirklich was ändern muss. Wenn sowieso ein Bibliothekar die ausgewählten Medien prüft ist es ja kaum anders, als hätte man einen Erwerbungswunsch abgegeben. Ich glaub nur, dass die Hemmschwelle hier geringer ist. Das Modell ist sehr an den Benutzerwünschen orientiert, was ohne Regulierung meiner Meinung nach zu Problemen führen kann (wenn eine Person bspw. sehr viel erwirbt und für jemanden der später kommt kein Etat mehr übrig ist) aber grundsätzlich finde ich es gut (auch wenn ich es noch nie selbst genutzt habe).

Die Befürchtung, daß sich ein "echtes" PDA-Angebot (das würde ein Zwischenschalten des Erwerbungsbibliothekars ausschließen!) auf die Etatverteilung bzw. durch die Zufälligkeit derjenigen, die es exzessiv nutzen, negativ auswirkt, ist eine, die gar nicht so anders ist, sobald es um die Auslagerung der Erwerbungsentscheidung an externe Dienstleister geht (die wissen ja nicht, was gebraucht wird bzw. haben nur ihre eigenen "Interessen" im Blick ...) Es geht aber bei PDA letztlich genau darum, keine andere Form des Erwerbungsanschlages oder des alten "Wunschbuches" zu generieren, sondern explizit darum, daß die Nutzer im WB-Bereich "genau wissen", was für ihre Arbeit essentiell ist - und zwar besser als ein Fachreferent - und vor allem auch darum, den Zugriff auf die benötigten Titel SOFORT (ohne Zeitverzögerung) zu ermöglichen. Das ist im Bereich der Print-PDA-Modelle, die es gibt, natürlich ausgeschlossen, sondern führt ggfs. nur zu einer schnelleren Verfügbarkeit des gebrauchten Titels. Im Bereich der E-Medien habe ich die per PDA-Anbieter dem bisherigen Bestandsangebot hinzugefügten Titel unmittelbar im Zugriff. Hier geht es also auch um die Abwägung, was "wertvoller" ist: möglichst schnellen Zugang zu verschaffen oder die Brauchbarkeit des einzelnen Titels für das Funktionieren der vorhandenen Bestandszusammensetzung qualifizieren zu können und ggfs. mit negativen Erwerbungsentscheidungen (ähnlich wie bei Anschaffungswünschen) zu antworten, weil dem Titelwunsch eines Nutzers andere (höhere?) Interessen gegenüberstehen.

Ein Bestandskonzept oder ein Erwerbungsprofil muß jedenfalls heute auch zu diesen Fragen eine Antwort bieten. Möglicherweise im Sinne des oben formulierten

"Kompromisses" (um die Radikalität des Umdenkens bezüglich der bisherigen bibliothekarsgesteuerten Bestandsentwicklung abzumildern).

Lassen wir es damit bewenden!

In der kommenden letzten Vorlesung will ich keine weitere Thematik mehr auf die Tagesordnung setzen. Abgesehen von der LV-Evaluierung, die wir miteinander besprechen sollten, haben Sie dann in der letzten LV-Woche vor den Prüfungen Gelegenheit, alle Fragen mitzubringen (und hoffentlich auch beantwortet zu bekommen), die Ihnen noch auf der Seele brennen...

Bis dahin - herzliche Grüße und ein schönes Wochenende an alle!

Ihr

G. Hacker

Danke gleichfalls

Ebenso :)